

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 09. April 2023

Thema: Ostergottesdienst

Predigt von Heiko Bräuning



(Heiko Bräuning steht neben einem Sarg und berührt ihn leicht.)

Was hat dieser nervige Wecker, der schon die ganze Zeit tickt und ab und zu dann auch noch furchtbaren Lärm macht, mit Ostern zu tun? Und was hat ein nerviger Wecker mit einem Sarg zu tun? Und alles in allem dann mit Ostern? Ich mache keinen Hehl daraus, auch als Pfarrer: Für mich ist der Sarg der Inbegriff von Enge, von eingeschlossen sein, von Verlassenheit. Vor allem dieses Alleingelassen sein und es gibt kein Zurück mehr. Würde man von innen klopfen – es würde niemand hören. Man könnte sich bemerkbar machen, wie man wollte, aber es gibt kein Zurück mehr.

Ich gebe zu, auch als Pfarrer habe ich Angst und Unwohlsein, ein mulmiges Gefühl, wenn ich so einen Sarg sehe. Und das, obwohl ich Christ bin. Ich gebe zu, ich hatte lange Zeit

Angst vor dem Tod sein. Allein in einem Sarg verschlossen, verriegelt, kein Zurück mehr, wenig Platz. Ich bekomme schon in den Aufzügen Platzangst. Wissen Sie, was mir die Angst genommen hat? Eine Erkenntnis aus der Bibel, aus einem Psalm. David betet in Psalm 139: „Bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.“ Da kommt Freude auf, nicht oberflächliche Freude. Selbst wenn ich da drin bin, bin ich nicht alleine. „Bettete ich mich bei den Toten, so bist du auch da.“ Das hat mir meine Angst genommen. Denn das heißt doch: So nahe, wie mir der gute Hirte im Leben ist, so nahe ist er mir, wenn ich da drin bin, wenn ich tot bin. Wir beide, Jesus und ich, wir bleiben unzertrennlich. Der Tod kann uns nicht scheiden, so wie es Paulus geschrieben hat: „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, noch irgendwelche Mächte, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges uns trennen kann von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn.“

Die Liebe Gottes überwindet und durchdringt die Enge des Todes und des Sarges. Manchmal ist das für mich tatsächlich dennoch eine ungeheure Zumutung, das zu glauben und sich damit zu trösten und das im Voraus schon für unabdingbare Wahrheit zu halten. Und vor allem diesen Glauben, dieses Gewiss sein gegen allen Zweifel zu stemmen und dem Zweifel damit zu begegnen. Zumal wir noch in einer Gesellschaft leben, die sich überhaupt nicht mehr mit dem Tod auseinandersetzt, die, im Gegenteil, den Tod verdrängen möchte – vielleicht aus Angst. Die Hecken um die Friedhöfe werden immer höher, die neuen Friedhöfe weit außerhalb der Stadt angelegt und die Toten werden ratzfatz aus unseren Einrichtungen abgeholt und entfernt. Nur ja kein Tod in unseren Mauern.

Ostern hilft uns, dem Tod die Macht zu nehmen, über die Todesangst und über Todesschrecken Herr zu werden, ihn zu entmächtigen, ihm den Stachel zu ziehen. Wie sagt Jesus am Kreuz zum Schächer, der auch am Kreuz hängt? „Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Eine Aussage von Jesus, über die schon viel philosophiert und nachgedacht worden ist. Wie kann das sein? Die Toten schlafen doch. Rest in Peace. Wie kann das sein? Heute noch? Jetzt? Im gleichen Augenblick wirst du mit mir im Paradies sein. Was hat Jesus damit gemeint?

Tatsächlich vergleichen wir und vergleichen viele seit langer, langer Zeit den Tod mit dem Schlaf. Was passiert beim Schlafen? Ich finde das hochinteressant. Ich habe das an mir wahrgenommen. Die Zeit hört auf, oder? Und das hat Ostern, Tot sein und Schlafen mit dem Wecker zu tun. Denn in dem Moment, wo ich eingeschlafen bin, da macht er sich schon bemerkbar. Da klingelt dieses nervige Teil und weckt mich auf. Eigentlich furchtbar. Also ich habe mich schon ganz oft darüber geärgert. Ich habe mir gedacht: Ich bin doch gerade erst eingeschlafen und jetzt klingelt er schon wieder. Und der neue Tagesplan: Ich muss aufstehen, so als ob im Schlaf die Zeit einfach nicht vergangen wäre oder viel zu schnell, als ob gar keine Zeit gewesen wäre.

Jedenfalls ist es mir fast zu früh zum Aufstehen. Tot sein heißt: Die Zeit hört auf. Ebenso wie es bei Gott auch keine menschliche Zeit, keine Uhrzeit gibt. Zeit gibt es nur bei uns: 24 Stunden. So hat es Gott geschaffen. Tag und Nacht. Sind wir tot, hört die Zeit auf. Dann sind wir in Gottes Raum und in Gottes Dimensionen, in seiner Welt ohne Zeit. Wenn aber die Zeit aufhört, dann sterben wir im einen Moment und wachen im gleichen Moment wieder auf. So wie das bei mir nächtelang vorkommt: Eingeschlafen und der Wecker klingelt. Dazwischen, keine Stunden, keine Jahre, keine Zeit. Und deshalb sagt Christus: „Jetzt im gleichen Moment, wo du sterben wirst, wirst du mit mir im Paradies sein.“

Ich gebe zu, für unser Zeitgefühl sind Tote unendlich lange tot. Und seit sie gestorben sind, trauern wir schon eine Ewigkeit. So lange sind sie schon tot. „Nein, ein Toter ist nicht tot, sondern lebt.“ So heißt es übrigens im Propheten Jesaja, Vers 19, im Kapitel 26: „Deine Toten werden leben, deine Leichname auferstehen. Wachtet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erde.“

Und deshalb feiern wir auch Abendmahl, genau heute an Ostern. Warum? Paulus sagt so oft: „Wenn ihr von diesem Brot esst und aus diesem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“ Wir vergewissern uns selbst und verkündigen damit: Christus ist gestorben, begraben und auferstanden. Er ist dem Tod nicht von der Schippe gesprungen, sondern ist hinabgestiegen in das Totenreich und hat den Tod besiegt, am dritten Tag. Und den Weg freigemacht für uns, für dieses: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.

Er ist allgegenwärtig, dieser Christus. Auch im Totenreich, unabhängig von Zeit, vom Ort, vom Umstand, vom Zustand. Und wir denken heute daran: Jesus war drei Tage tot und ist am dritten Tag auferstanden. Warum eigentlich am dritten Tag? Warum war er drei Tage tot? Wir sagen umgangssprachlich: Aller guten Dinge sind drei. Eine Redewendung, die übrigens tatsächlich auch aus dem Judentum, aus der Thora kommt. Drei ist im Judentum das Symbol der Heiligkeit. Das Allerheiligste besetzte ein Drittel des gesamten Tempels und der Heilige Ort zwei Drittel. Die Wandteppiche waren zehn Mal drei Ellen lang. Und es gab drei Schiffe: Je eines für den Altar des Brandopfers, für den Altar der Unschuld und die Bundeslade. Der Kerzenständer hatte zwei mal drei Arme und jeder Arm hatte drei Griffe. Der Segen des Priesters bestand aus drei Teilen und bei der Anrufung Gottes wurde das Wort „heilig“ dreimal wiederholt. Drei ist sozusagen die höchste Stufe der Perfektion, die Vollendung, die Vollkommenheit. Was dreimal ist, ist endgültig, gut und perfekt.

Die Dimension der Zeit gehört nicht zur Perfektion. Zeit ist nicht der Vollkommenheit zuzurechnen. Zeit ist eine Dimension, die allein in die Schöpfung gehört, die Gott als vorläufig geschaffen hat bei der Erschaffung der Welt, der Schöpfung. Und laut Paulus in Römer 8, Vers 20, wird diese vorläufige Schöpfung einmal frei werden von aller Vergänglichkeit, also von allem Zeitlichen und Endlichen.

An Ostern feiern wir das Ende der Vergänglichkeit, das Ende der Zeit. Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein, weil es nach dem Heute kein Morgen gibt, keine Zeiteinheit mehr, sondern nur noch im selben und gleichen Augenblick: ein zeitloses Zusammensein mit und bei Jesus, dem Auferstandenen. Drei Tage war er tot. Das war perfekt. Dabei hat er alles vollbracht, in seiner heiligen Art. Und deshalb gilt es für uns: Wenn wir tot sind, sind wir nicht allein. Und wir leben den Tod nicht, wir durchleben den Tod nicht alleine. Christus ist da. Und im gleichen Moment, weil es keine Zeit mehr gibt, wird sich der Wecker bemerkbar machen. Und wir werden bei Christus sein. Im gleichen Moment. Gott sei Dank für diesen Sieg! Gott sei Dank für dieses neue Leben! Gott sei Dank! Tod, wo ist dein Stachel? Tod, wo ist dein Sieg? Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2
EUR IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2
BIC: POFICHBEXX